Welche Eisenbahn fährt ab?

Autor(en): **Sonavi, Anatole A. / Trebeau, Félicien**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 1: **fiction**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welche Eisenbahn fährt ab?

Aus einem Interview* mit Anatole A. Sonavi

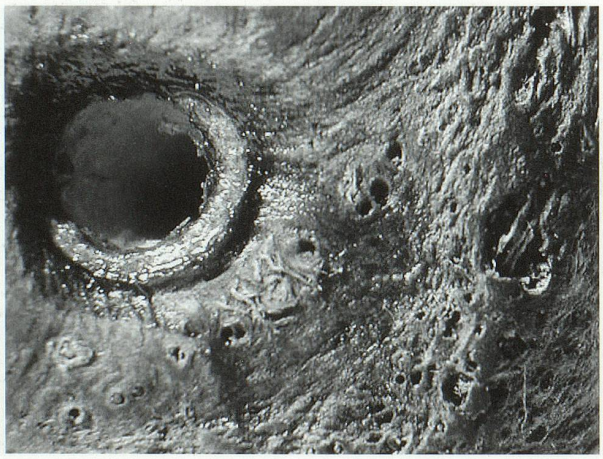
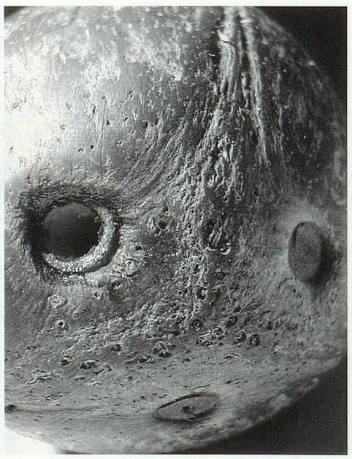
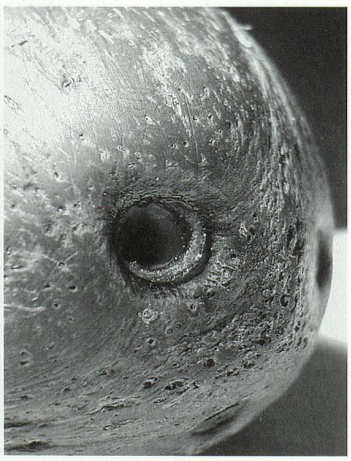
Félicien Trebeau: Aber könnte man das, was Sie eben über die Funktion des Traumes gesagt haben, nicht auch im Zusammenhang zum Beispiel mit Erzählungen oder Spielfilmen ganz ähnlich formulieren?

Anatole A. Sonavi: Eher nicht, nein. Fiktionen dieser Art sind vielmehr Gucklöcher, die es uns gestatten, aus unserem persönlichen und ganz direkten Erleben heraus in andere Möglichkeiten Einblick zu nehmen. Im Unterschied zum Traum sind Fiktionen potenzielle Erweiterungen nach Aussen, Bereicherungen in ein und derselben Ebene. Fiktionen verändern den Schärfebereich unseres persönlichen Horizonts.

Félicien Trebeau: Können Sie den Unterschied an einem Beispiel erläutern?

Anatole A. Sonavi: Vielleicht könnte man es so formulieren. Sie sitzen in einer Eisenbahn, die gerade in einem grossen Bahnhof hält und schauen aus dem Fenster Ihres Abteils. Auch auf dem Gleis nebenan steht ein Zug. Plötzlich fährt dieser Zug los. Im ersten Moment können Sie nicht sagen, ob das nun Ihr eigener Zug oder der andere ist, der sich in Bewegung gesetzt hat. So ist es auch mit den Träumen und der Realität: In bestimmten Momenten etwa zwischen Schlafen und Wachsein wissen Sie nicht genau, welcher Zug nun wirklich in Bewegung ist. Bei der Fiktion ist das anders: Da wissen Sie immer, dass es der andere Zug ist, der abfährt. Sie geniessen es indes, dass es – wenn Sie ihr Einverständnis geben – vom Gefühl her auch Ihr eigener Zug sein könnte.

Félicien Trebeau: Und warum interessieren sich die Menschen für Fiktion?

Anatole A. Sonavi: Wir leben ja nur ein einziges Leben. Gleichzeitig sind wir aber durchaus in der Lage, uns ganz andere Biografien für uns selbst vorzustellen – das schafft eine gewisse Sehnsucht nach all diesen Leben, die wir nicht leben können, weil wir ja schon unser Leben leben. Wohl hat der Mensch die Fiktion auch erfunden, um diesen eigenartigen «Mangel» etwas auszugleichen.

* Das Manuskript von Anatole A. Sonavi hat uns leider nicht rechtzeitig erreicht. Sonavi hat seine Thesen zur Fiktion jedoch bereits 1983 in einem Interview mit Félicien Trebeau, dem Herausgeber von «Glas» formuliert (Ausgabe vom 29. April 1983).